



Wir enthüllen das Kreuz – Karfreitag 2009

Karfreitag. Im Zentrum: Das Kreuz. Gleich werden wir es in die Kirche tragen und enthüllen, sichtbar machen, entbergen. Wir werden dabei singen: "Ecce lignum crucis, in quo salus mundi pependit." - "Seht das Holz des Kreuzes, an dem das Heil der Welt gehangen."

Wir ertragen es so schlecht, das Kreuz. Lieber hätten wir - klar - eine Welt ohne all das, was wir Kreuz nennen: ohne die oft drückende Last des Alltags, ohne das Kreuz einsam Verlassener, ohne Kinder, die an Krankheit sterben, ohne in Kriegen brutal massakrierte Menschen.

Beim Kreuz in unserer Wohnung oder in der Kirche - und, erst recht bei dem silbernen oder goldenen Kreuz, das uns begegnet als modischer Ohrsticker oder als Blickfang im Ausschnitt einer Frau: wer denkt da schon an die Grausamkeit des Kreuzes, wer an das stundenlange unsägliche Leiden des am Kreuz langsam verreckten Jesus, wer denkt da schon an die Leiden, die Kreuze dieser Welt?

Wir ertragen es so schlecht, das Kreuz. Es ist so unhandlich für unser Denken, so sperrig für Ethik und Moral; es stellt so viele Fragen. Ebenso wie der Tod, diese einzige todsichere Wirklichkeit, die dem Machbarkeitswahn unserer Tage so drastisch und radikal widerspricht, dass wir ihn gerne abspalten und verdrängen. Deshalb enthüllen wir gleich das Kreuz. Und singen: "Seht das Kreuzesholz, an dem das Heil der Welt gehangen."

Das Unerträgliche sichtbar machen

Sichtbar machen ist der Sinn des Karfreitags.

Natürlich: die Feiern der Heiligen Drei Tage entfalten ein Ganzes, das Gesamt unserer Erlösung, und am Ende steht Ostern, Auferstehung. Doch wir können nicht Ostern feiern, nicht einmal mehr Ostern denken, nicht mehr Halleluja singen ohne den Karfreitag, den Tag, der mit dem alten Wort "Kar" - Kummer, Trauer bedeutet das - bezeichnet ist.

Ecce lignum crucis: Seht das Kreuzesholz! Bevor wir Ostern feiern, müssen wir auf das Kreuz schauen, sonst wird Ostern zu einem perversen Unsichtbarmachen des Leids der Welt: Kreuz-Enthüllung - Leid-Enthüllung.

Wir feiern das wieder und wieder, jedes Jahr, wir schauen wieder und wieder auf das Holz des Kreuzes und den Gekreuzigten, weil wir nur so dem näher kommen, wovor schon die Jünger ratlos standen - am Karfreitag und danach - und was ein Rätsel bleibt: das Leid der Welt, das Leiden so vieler Menschen in Krankheit und Not, in unerfüllter und unbeantworteter Liebe, das Leiden am Sterben geliebter Menschen, das Leiden, das Menschen einander antun. Ostern darf nicht zu einem makabren Verbergen des Leids werden, einem ganz besonderen Zynismus des Wegschauens.

Ostern, das ist unsere Hoffnung auf Auferstehung; ist unser Vertrauen, dass - aus Gottes Kraft - das Leben stärker ist als der Tod. Ostern nimmt Leid und Tod nicht weg, sondern gibt uns die Kraft, hoffend und glaubend damit umzugehen.

Ich bin nicht so verrückt, liebe Brüder und Schwestern, zu glauben, dass uns Gott im Glauben eine Antwort auf alle Fragen gibt, die uns das Leid dieser Welt stellt. Ob wir es selbst erleben oder ob wir um bittere Not anderer Menschen wissen, da bleibt immer ein offenes "Warum?"

Gott ist im Leiden da

Die Frage nach dem "Warum?" bleibt oft genug für uns persönlich ohne Lösung - aber diese Menschheitsfrage bleibt von Gottes Seite her nicht ohne Antwort. Für uns als Christinnen und Christen ist diese Antwort und die Erlösung, die Gott schenken will und kann, zuerst und vor allem mit dem Leben und Sterben Jesu Christi verbunden, verbunden mit dem, in dem Gott mit letzter Konsequenz an unsere Seite getreten ist und sich inmitten von Leid, Not und Tod zum Anwalt des Lebens gemacht hat. An diesen Jesus Christus können und dürfen wir uns halten.

Der Karfreitag ist nicht die Lösung aller Fragen - ist doch der Gottessohn selbst Opfer menschlicher Macht und politischer Gewalt geworden. Das Kreuz ist nicht die Erklärung, nicht die völlige Enträtselung unserer Lebensfragen. Und dennoch ist im Kreuz eine Antwort zu finden. Dass Gott im Leiden nicht abwesend ist, sondern da - anwesend, das macht die Geschichte von Jesu Leiden und Sterben deutlich.

Im Licht des Lebens Jesu, von den Taten und Worten des Gekreuzigten her entbirgt uns der Karfreitag noch mehr: Am Kreuz stirbt die Liebe. Glaubend sagen wir dazu sogar: Hier stirbt die Mensch gewordene Liebe Gottes, hier bezeugt Gott selbst mit der Hingabe seines Lebens, dass Gott Liebe ist.

Ein tragfähiger Osterglaube

So enthüllen wir gleich das Kreuz: damit unser Osterglaube nicht den karfreitäglichen Boden unter den Füßen verliert, damit unser Auferstehungsbekenntnis nicht ein frommer Spruch fürs Poesie-Album wird, sondern tragfähig ist in der Begegnung mit Leid, Not und Tod. Österlicher Glaube an das Leben und die Liebe ist kein fauler Trost von und für Menschen, die nichts wissen und wissen wollen von den Abgründen menschlichen Lebens und Zusammenlebens, von der Ohnmacht ihres Glaubens und vom Irrewerden an Gott und der Welt.

Im Gegenteil ermutigt uns unser Glaube, Menschen wirklich zu begegnen, wirklich beizustehen, wirklich mitzumischen auch und gerade in den Niederungen und Wirrungen, die Menschen erleben und durchleben. Gerade in derartigen Erfahrungen und Situationen des Durchstehens, des Einstehens und Beistehens ist die Gewissheit entstanden, die aus solchen Worten spricht: "Ich weiß, dass mein Erlöser lebt!"

Wir enthüllen das Kreuz. Im Blick auf den Gekreuzigten entbergen sich die Gesichter der Leidenden und Geschundenen unserer Welt. Wenn wir hören: "Ecce!" - "Sieh! Sieh an! Sieh hin!", und tatsächlich hinschauen, dann erden wir unseren Glauben, dann geschieht auch mit uns Inkarnatio, Einwurzelung in die Wirklichkeit.

Wir enthüllen das Kreuz Jesu und entbergen damit auch das oft unsichtbare und das nicht wahrgenommene Leid, dem wir in unserem Alltag begegnen - dort, wo die Medien nicht hinschauen oder wo sie es verdecken.

Ermütigung vom Kreuz her

Der Karfreitag zeigt, dass unser Glaube kein blutleeres und weltfremdes Sonn- und Feiertagsprogramm ist, keine faule Selbstberuhigung der Gläubigen; und er zeigt, dass unsere Kirche im Kern ihrer Feiern und Liturgien keine Abwendung vom Elend dieser Welt betreibt, sondern ein Sich-Hinwenden, eine tiefe Zuwendung zu den Menschen in Not.

Zugegeben: unsere Kirche ist nun alles andere als perfekt, und wird erleben gegenwärtig geradezu stürmische Zeiten. Aber ich freue mich immer wieder über unangepasstes Denken in Kirchen-Dokumenten: Wenn da auf dem Wert der Ungeborenen, der Kinder, der Alten, der Behinderten bestanden wird, dann widerspricht dies dem allgegenwärtigen und stromlinienförmigen Trend, alles an wirtschaftlicher Tauglichkeit und Effizienz zu bemessen.

Persönlich erfahren wir ja am eigenen Leib, wie viel schon gewonnen ist, wenn uns Menschen begegnen wie Veronika, die das Herz am rechten Fleck haben, spontan und tröstend da sind; wie viel gewonnen ist, wenn wir selbst wie Veronika da sind, nicht wegschauen, nicht dumpf unbeteiligt bleiben, sondern beistehen - und sei es nur für einen Moment.

Und immer wieder erweisen Menschen einander einen großen Dienst, indem sie ihnen das Kreuz enthüllen. Ende der 70er Jahre enthüllte Padre Rutilio Grande in El Salvador seinem Bischof Oskar Arnulfo Romero das Kreuz, er zeigte ihm die Not der Menschen. Der vorher unpolitische Erzbischof begann, seine Diözese mit neuen Augen zu sehen - und setzte sich für Gerechtigkeit und ein Ende der Gewalt ein. Er setzte sich wirklich ein - mit seinem ganzen Leben. Nach vielen Todesdrohungen wurde er erschossen - während der Messfeier am Altar.

Gleich werden wir das Kreuz Jesu verehren. Wir erheben es - nicht um uns vor diesem Instrument römischer Vernichtungsmacht zu beugen, sondern weil an diesem Schandpfahl die Liebe die Macht durchkreuzt, die Vergebung die Gewalt besiegt hat.

Wir verehren das Kreuz, weil es uns Gottes unbedingte Liebe zeigt, die für uns durch Dick und Dünn geht und in aller Not der Menschen da ist. Wir verehren das Kreuz, weil nur der Blick auf das Kreuz unser Fühlen und Denken lebendig hält - so lebendig, dass wir uns selbst auf den Weg machen - der der Weg des Lebens und der Liebe werden kann, weil wir dem Gekreuzigten folgen; der der Weg des Lebens und der Liebe werden kann, weil wir Kreuz und Leid nicht übersehen. Nur so können wir geheilt werden. Nur so Heilende sein.

Ecce lignum crucis. Seht das Holz des Kreuzes.

Amen.